

LUDWIG SCHNORR VON KAROLSFELD.

Ludwig Ferdinand Schnorr von Karolsfeld, Historienmaler und Custos an der k. k. Gallerie im Belvedere zu Wien, ist am 11. November 1789 in Leipzig geboren und war der älteste Sohn des späteren Directors der Leipziger Kunstakademie, Veit Hans Schnorr von Karolsfeld. Ein Bruder Eduard starb in jungen Jahren 1819 zu Wien, der zweite Bruder Julius war der berühmte Director der Akademie zu Dresden.

Schon in frühester Jugend offenbarte Ludwig ein entschiedenes Talent für die Kunst, das unter der Leitung seines Vaters bald zu einer für seine Jahre ungewöhnlichen Entwicklung gedieh. Besonders war es das Studium der menschlichen Gestalt in der Weise des Michel Angelo, das ihn damals beschäftigte und bald zu einer bedeutenden Fertigkeit im Entwerfen von Figuren brachte, die er gewöhnlich mit der Feder ausführte und mit Tusche lavirte. Schon in seinem vierzehnten Jahre trat er selbstständig mit eigenen historischen Compositionen hervor; eine solche, die Auffindung des Leichnams eines griechischen Helden, hat er um diese Zeit auch in Contur auf Kupfer radirt (Nr. 24 unseres Verzeichnisses).

Als Seume seinen bekannten Spaziergang nach Syrakus 1801 antrat, begleitete ihn sein Vater, der indess

nur bis Wien kam, wo ihn Füger von der Reise abmahnte und mehrere Wochen festhielt. Ueber Süddeutschland und Paris nach Leipzig zurückkehrend, fasste er, durch die gewonnenen Reiseeindrücke bestärkt, den Entschluss, seinen so früh entwickelten Sohn zu weiterer Ausbildung auf die Wiener Akademie zu senden, welche damals durch Füger in Deutschland allgemein verbreiteten Ruf genoss und das Ziel aller aufstrebenden jungen Talente war.

Im Jahre 1804 trat Ludwig seine Reise nach Wien an, sein Bruder Eduard war ihm bereits dahin vorausgegangen, während Julius dort erst 1811 eintraf. Förderung und Unterstützung wurde dem talentvollen Jüngling von verschiedenen Seiten zu Theil, vorzugsweise aber hatte er sich der Gunst des kunstliebenden Herzogs von Sachsen-Teschen zu erfreuen. In seinen Arbeiten machte sich bald ein aufmerksames und tiefgehendes Studium der Antike bemerkbar. Er sandte einzelne Studienköpfe seinem Vater zu, bald folgte eine in Oel ausgeführte figurenreiche Composition, der Raub der Sabinerinnen. Dieses Bild zeigt noch eine unbefangene, auf Naturanschauung gegründete Auffassung, nicht so eine spätere Arbeit: Marc Aurel empfiehlt auf dem Sterbebett seinen Sohn den Senatoren. Hier macht sich bereits die damals in Wien zur Geltung kommende sogenannte akademische Manier bemerkbar.

Indessen fühlte Schnorr bald den lebhaften Drang, sich dieser akademischen Fesseln zu entledigen; er schloss sich dem Kreise jener jungen Männer an, die, mit Overbeck an der Spitze, dem hohlen Pathos, wie ihn die David'sche Schule zur Mode brachte, den Krieg erklärten und die Kunst auf nationaler und christlicher Grundlage regeneriren wollten. Die Akademie liess sich in unduldsamer Weise zu fast gewaltsamen Massregeln hinreissen und die Neuerer (spottweise Altdeutschler genannt) verliessen Wien, um in Rom eine zweite Heimat für die

Kunst zu suchen. Schnorr blieb in Wien, obgleich er hier mancherlei Zurücksetzungen und Verfolgungen zu erdulden hatte. Die nationale Begeisterung der Befreiungskriege, das fleissige Studium der grossen deutschen Dichter, die Bekanntschaft mit F. von Schlegel, der ihn mit den Vertretern der romantischen Schule in Berührung brachte, hatten ihn nach und nach in der Kunst auf neue Bahnen geführt, er entschied sich für die romantische Richtung und trat zur katholischen Kirche über. Sein erstes Bild dieser Richtung, Undine's Trauung, nach Fouqué, erschien 1816 auf der Wiener Ausstellung; aber erst sein bekanntes Bild, Faust und Mephistopheles, nach Goethe, lenkte die Aufmerksamkeit des Publicums auf ihn. Das Bild, 1819 gemalt, ward 1821 vom Hof für die Belvedere-Gallerie angekauft. Eine kleine Wiederholung kam in den Besitz des Grafen Hugo v. Salm, die Skizze erwarb Fürst Metternich und eine ausgeführte Zeichnung Hofrath Gehler in Leipzig. Das Werk wurde als eine der hervorragendsten Erscheinungen auf dem Kunstgebiete begrüsst; der günstige Erfolg desselben bestimmte Schnorr, den eingeschlagenen Weg nicht mehr zu verlassen, aber keine seiner späteren Leistungen, mochten sie sich auch theilweise eines verdienten Beifalls erfreuen, hat das genannte Werk übertroffen. Die Wiener Ausstellung 1820 brachte seinen „Golo und Genovefa“ nach Tieck und „des ritterlichen Jägers Liebeslauschen“. Während in Golo die verderbliche sinnlose Liebesglut dargestellt ist, entfaltet sich in letzterem Bild eine zarte Idylle glücklicher Liebe; ein junges Mädchen, spät Abends am Fenster sitzend, schreibt in süsser Ruhe an ihren Geliebten, den sie fern glaubt, der sie aber durch's Fenster von einem hohen Baum herab belauscht. Das Bild kam in die Gallerie nach Gotha. Bald darauf erschien der „Erlkönig“ nach den Schlussversen des bekannten Liedes von Goethe und jenes liebliche Bild, das Schnorr nach einer

Idee Lichtenberg's componirte: „Ein sehr schönes Sujet für einen Maler wären einige kleine unschuldige Mädchen, die neugierig in einen Brunnen guken, aus dem, ihrer Meinung nach, die Kinder geholt werden.“ C. Rahl hat das Bild gestochen. Das Bild der schönen Zauberin Loreley, nach Brentano's Ballade, wie sie in Verzweiflung im Fenster dem untreuen Geliebten nachstarrt, fand ein begeisterter Kritiker sogar eines Schülers des Leonardo da Vinci würdig. Diese letzteren Bilder, so wie ein historisches: „Oesterreicher und Tiroler schwören sich in der Mühlbacher Clause wechselseitig den Brudereid“, erwarb der Graf v. Salm.

Einen anderen Kreis von Darstellungen bilden die christlich-religiösen Gemälde, die Schnorr oft im Grossen als Altarbilder ausführte. Eine der frühesten Arbeiten dieser Art (vom Jahre 1817) ist der Traum Joseph's, in dem ihm die Flucht nach Egypten befohlen wird. Die Romantik führte ihn aber hier auf Abwege, die sich in die Mystik verirrten. So sind bei einer die Orgel spielenden H. Caecilia (1822) auch die Töne, die aus der Orgel kommen, durch bunte Farbenströme geheimnissvoll angedeutet. Daneben schwärmte er für den Mesmerismus und spielte als Magnetiseur eine bedeutende Rolle. Er entwarf eine Reihe Zeichnungen nach Clairvoyanten, vom Beginn des Schlafes bis zur höchsten Exstase, die er aber nur denjenigen zeigte, welche seine Ansichten über den Mesmerismus theilten.

Von religiösen Bildern dieser Zeit gehören folgende zu den bedeutenderen: Eine Madonna mit dem Kinde, der h. Veit, Altarbild in Buchberg, eine Ruhe auf der Flucht nach Egypten, Christus im Tempel, der Schutzengel, welcher zwei Kinder zum Himmel führt. Zu den Glasgemälden in der Kirche Maria am Gestade in Wien hat er die Zeichnungen gefertigt.

Auch die Bildnisse zu den 1822 in Laxenburg aus-

geführten Glasgemälden sind zum Theil von seiner Hand.

Als die romantische Richtung in der Kunst in den zwanziger Jahren einer gesünderen zu weichen begann, schränkte auch Schnorr seine Vorliebe für das Mystisch-Religiöse ein und gab einer freieren naturwahren Auffassung Raum. Dieser dritten Periode gehört eine Reihe höchst achtbarer, zum Theil sehr umfangreicher Werke an. Zu diesen sind zu rechnen: Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in einer Landschaft, 1828 gemalt, jetzt im Belvedere zu Wien; Die Tiroler unter Andreas Hofer, 1830, im Fernandeum zu Innsbruck; Christus vor Kaiphas, 1831; Gretchen im Kerker, 1834, ein Gegenstück zum Faust, aber nicht so gelungen, wie dieses, im Belvedere; Die Befreiung Petri aus dem Gefängniß, 1836; Der verlorene Sohn, Der barmherzige Samariter, Die Auffindung des Kreuzes durch die h. Helena, Christus speist die Viertausend, eines der grössten Bilder des Meisters, 1839 für das Refectorium der Mechitaristen gemalt. Erzherzog Johann berief ihn nach dem Brandhof, wo er „Christus am Oelberg“ und „das Almosen“ malte.

Im Jahre 1841 erhielt er die Stelle eines zweiten und nach dem Tode des Historienmalers Carl Russ die Stelle eines ersten Custos an der Gallerie im Belvedere, als welcher er am 30. April 1853 starb.

Sein Portrait, 1826 von W. Richter gezeichnet, findet sich in der bekannten Sammlung von Künstlerbildnissen von Vogel v. Vogelstein in Dresden. Seine Hauptcompositionen sind zum Theil in weiteren Kreisen durch den Kupferstich und die Lithographie bekannt. In früherer Zeit hatte er auch sehr viele Zeichnungen für Taschenbücher und andere illustrierte Werke geliefert.

DAS WERK DES L. SCHNORR VON KARLSFELD.

RADIRUNGEN.

1. Die heilige Familie.

Höhe 118 Mm. Breite 178 Mm.

In einer Landschaft, in deren Ferne rechts eine Stadt sichtbar ist, sitzt Maria mit dem Kinde auf dem Schooß in der Mitte; der kleine Johannes, von seiner Mutter gehalten, wird vom Christuskinde geliebkost; der h. Joseph sitzt rechts. Im Mittelgrund erblickt man hinter einem Zaune fünf Schafe.

Im Unterrande steht links: *L. F. Schnorr inv. et sc.*; rechts das Monogramm.

2. Christus am Kreuz mit dem Bergmann.

Höhe 360 Mm. Breite 190 Mm.

Christus am Kreuz befindet sich in der Mitte des Blattes vor einem Baumstamm; Johannes Baptista steht rechts und zeigt auf den vor dem Kreuz knieenden Bergmann, welcher von der links stehenden Maria, die einen Liliestengel in der Hand hält, gesegnet wird. Im Grunde ist Landschaft.

Rechts vorn auf einem Steine steht das Monogramm in der Mitte der Jahreszahl 1824.

Das Blatt ist ein Stiftungsblatt, welches zum Andenken an den Ankauf des zweiten Radwerkes in Vordernberg (Steiermark) durch Erzherzog Johann 1822 radirt wurde. Das Blatt hat auf beiden Seiten eine Beschreibung in Typendruck.

3—23. Umrisse zur Undine.

Höhe c. 110 Mm. Breite c. 180 Mm.

Eine numerirte Folge von 21 Bl. zu dem reizenden Gedichte Undine von Friedrich Baron de la Motte Fouqué, nach Erfindungen des Fürsten Clary. Alle Blätter tragen Unterschriften und die Künstlernamen: *C. inv.* links und *L. Schnorr v. K. sc.* rechts. Im Oberrand steht rechts die Nummer und links Capitel und Seite des Buches.

3. Titelblatt.

Ohne Nummer und Künstlernamen, nur mit der Aufschrift: *Umrisse zu Undine von Friedrich Baron de la Motte Fouqué.* Oben und unten eine dreitheilige Reihe von Emblemen, die auf das Gedicht Bezug haben.

4. Wie der Ritter zu dem Fischer kam.

Der Fischer sitzt links in der Nähe seiner Hütte, der Ritter zu Pferd hält rechts an. Im Grunde ist Wald.

5. Undine in des Fischers Hütte.

Sie kommt links zur Thür herein, die erstaunte Fischerfamilie sitzt rechts am Tisch.

6. Der Ritter findet Undinen im Walde.

Sie ruht im überschwemmten Walde auf einer kleinen Insel; der Ritter theilt die Wogen, um zu ihr zu kommen.

7. Wie der Ritter von Berthalda erzählt.

Er sitzt mit seinen Eltern im Walde an einem Tisch; Undine, die seiner Erzählung lauscht, sitzt im Grase.

8. Pater Heilmann tritt ein.

Er kommt links zur Thür der Fischerhütte herein; Un-

dine leuchtet ihm mit einer Lampe und der Ritter erhebt sich von seinem Sitz neben den beiden Alten beim Kamin.

9. Des Ritters Trauung mit Undinen.

Der Pater vollzieht die Trauung in Gegenwart der Eltern. Im geöffneten Fenster erscheint die bärtige Gestalt eines Geistes.

10. Wie der Ritter seine junge Frau zur Stadt führt.

Der Ritter schreitet neben seiner reitenden Frau einher, der Pater und ein Greis folgen. Die Scene ist im Walde.

11. Was sich beim Springbrunnen ereignet.

Dem jungen Paare nähert sich ein Mädchen; der Greis steigt in den Brunnen hinab und vorn rechts sieht man zankende Knaben.

12. Wie Berthalda von ihren Eltern wiedergefunden wird.

Gäste sitzen beim Mahle an einem halbkreisförmigen Tische, welchem sich die Eltern voll Verwunderung nähern.

13. Der Abschied aus der Reichsstadt.

Das junge Paar verabschiedet sich rechts vor dem Wirthshaus von dem weinenden Mädchen. Links das Reisegeleit.

14. Wie Undine den Brunnen bedecken lässt.

Der Brunnen ist rechts. Links im Grunde eine zahlreiche Gesellschaft vor dem Thore des Schlosses.

15. Der Ritter im Schwarzthale.

Er steht erschreckt im Walde vor einer am Boden liegenden männlichen Gestalt, während sein Pferd vorn links entflieht.

16. Wie der Karrner durch den Hohlweg kommt.

Derselbe kommt links vom Mittelgrund her, der Ritter müht sich vorn mit seinem scheuen Pferde ab und Undine ruht am Boden.

17. Kühleborns Spuk.

Das Paar ist in des Karrners Wagen gestiegen, der sie durch einen Fluss fährt.

18. Die Fahrt auf der Donau.

Die Barke mit sechs Personen segelt nach links. Im Grunde auf dem Berge ein Schloss.

19. Pater Heilmann auf Burg Ringstetten.

Der bedeckte Brunnen ist links zwischen Bäumen. Im Grunde ist die Ringmauer der Burg sichtbar.

20. Der Ritter sieht Undinen im Traum.

Der Ritter schläft unter einem Vorhang auf dem Ruhebett. Der Traum nimmt im Grunde ein Gebilde an.

21. Wie Undine aus dem Brunnen steigt.

Der Brunnen steht in der Mitte, Undine steigt aus demselben empor, während drei Männer erschreckt davoneilen.

22. Undine muss den Ritter tödten.

Der Ritter sitzt auf einer Ruhebänk und umarmt die vor ihm stehende Undine.

23. Wie Ritter Huldbrand begraben ward.

Der Sarg wird unter zahlreicher Begleitung in die Kirche getragen.

Die ersten Abdrücke sind vor der (gestochenen) Schrift.

24. Scene aus der Iliade.

Höhe 160 Mm. Breite 215 Mm.

Ein todter Krieger liegt ausgestreckt am Boden mit dem Kopf auf seinem Schild; er wird von einem jungen Krieger erkannt, der, sich über ihn bückend, seinen Helm zurückschiebt. Andere Krieger, acht an der Zahl, sehen zu. Rechts sieht man Odysseus bei einem Baum daherschreiten.

Radirung in Umrissen.

Im Unterrande steht links: *Lud. Ferd. Schnorr v. K. composuit delineavit et aqua forti sc. 1804. 15 ann. et 5 mens.*

LITHOGRAPHIEN.

25. Die heil. Anna unterrichtet Maria im Lesen.

Höhe 448 Mm. Breite 297 Mm.

Die erstere steht in der Mitte, gegen den Beschauer gekehrt und bei ihr auf einer Mauer die kleine Maria, welche aufmerksam in das von Anna gehaltene Buch schaut. Oben schweben drei kleine Engel mit Palmen. Rechts wächst ein Rosenstock, links eine Lilie mit drei Blütenstengeln, zwischen welchen ein Schwert steckt. Dahinter sieht man auf einer Mauer ein Körbchen mit zwei Tauben. Unten links steht auf einem Stein des Künstlers Zeichen zwischen 1820.

26. Die Anbetung der Hirten.

Höhe 122 Mm. Breite 80 Mm.

Das neugeborene Kind liegt in der Krippe auf einem Tuch, dessen beide Zipfel die links knieende Maria hält. Joseph steht dahinter und rechts sind vier Hirten in Verehrung des Kindes. Oben schweben zwei anbetende Engel.